

Sonntags

den 23. December.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz.

(Redacteur: E. Doench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das nächstfolgende 1ste Quartal 1821 spätestens bis zum 31. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalspreis von 18 Gr. Cour., nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohlthät. Postämter und Postwärterei-Aemter in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, durch ein hohes Rescript des Königl. Hochpreis. General-Postamts vom 6. Decbr. 1811 angewiesen worden, diese Zeitung den Interessenten für einen Thaler Courant quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 23. December 1820.

Königl. Preuß. Postamt.

Königreich Preußen.

Berlin, den 19. December. Der Legations-Rath v. Arnim ist nach der Schweiz, und der Kaiserl. Russ. Feldjäger Lieutenant Mychaylow, als Courier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Deutschland.

Bonn Main, den 9. December. Nach dem Bericht, den die eidgenössische Militär-Aufsichts-Behörde der Tagsatzung erstattete, ist der erste Bundesauszug (das marschfertige Contingent) überall ziemlich in gutem Stande, aber unter der Reserve z. B. fehle es selbst den Scharfschützen an Bewaffnung und Ausrüstung; es sey Mangel an Munition, an Kanonen-

zugeln für manche Calibers, an Haubitzengranaten und Kartätschen; das Wagenwerk an Zahl und Lichtigkeit ungenügend. Gleichwohl hätten traurige Beispiele bewiesen, wie unendliche Nachtheile entstehen, wenn am Tage der Gefahr alles unbrauchbar und Munition zu fehlen beginnt. Am Schluß ward auf eine in der franz. Kammer gemachte Verurteilung aufmerksam gemacht. „Nicht etwa im Lauf einer aus dem Stegreif gehaltenen Rede, sondern in dem wohlbedachten Bericht des Generals Sebastiani, Mitglied einer niedergesetzten Commission zur Verathung der Staatsbedürfnisse, sagt derselbe: „daß es, bei dem ersten Ausbruch einer Fehde mit Deutschland, für Frankreich, nach den allgemein anerkannten Grund-

sägen des großen Kriegs, unerläßlich sey, sich foglich der Quellen des Rheins und der Donau zu versichern, und die Schweiz zu besetzen.“ Ungeachtet die Schweiz überzeugt seyn darf, daß diese Grundsätze von dem Monarchen und von dem gegenwärtigen Ministerium nicht gebilligt werden, so machen doch der Ort, wo sie ausgesprochen worden, die Wichtigkeit des Vortrags, in welchem sie Platz gefunden, und das Stillschweigen, mit welchem sie in der Versammlung der Stellvertreter Frankreichs geduldet worden, diese Ausrufungen der größten Aufmerksamkeit würdig. Sie beweisen uns, daß die Anhänger und Schüler des sogenannten großen Kriegs die feierlichsten Anerkennungen von Neutralität und Unabhängigkeit für nichts achten, die untergeordneten Mächte außer dem allgemeinen Staatsrecht erklären und dem System ihrer länderverheerenden Strategie die heiligsten Verträge aufopfern. Sie belehren uns, was wir von diesen Männern des Kriegs und der Willkür zu erwarten haben, wenn sie selbst oder ihre laute Stimme, je wieder überwiegenden Einfluß auf die Rathschlüsse des mächtigen Nachbarstaates gewinnen sollten. Sie sprechen laut zu uns, diese Geständnisse: daß wir uns auf das Pergament und die Siegel der neuern Verträge nicht verlassen sollen, und daß unsere Erhaltung allein in angestrengter Verbesserung unserer Vertheidigungsanstalten zu fortdauernder, einmüthiger und zweckmäßig fortschreitender Entwicklung unserer eigenen innern Kräfte und in festem unerschütterlichen Willen zur kraftvollen Vertheidigung unserer Rechte gesucht und gefunden werden könne. Möge diese wichtige Erinnerung, die uns zur rechten Zeit gegeben worden ist, für uns nicht verloren gehen; möge sie jeden Freund seines Vaterlandes zur Wachsamkeit u. zur Anstrengung ermuntern, und uns lehren, Gefahren nicht zu scheuen, wohl aber in Zeiten die Mittel zu ihrer Abwendung vorzubereiten und zu vermehren.“

Vom Main, den 12. December. Am 6. hat die Markgräfin Leopold von Baden (Tochter des vorigen Königs von Schweden) eine Prinzessin geboren. — Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Niedersachsen: „Hier verbreitet sich das Gerücht von einer Vermählung des Kronprinzen von Schweden mit einer sehr geistreichen Prinzessin aus einem Hause, das mit den ältesten mächtigsten Herrscherhäusern verwandt ist, und dem die schwedische Nation besonders zugethan zu seyn scheint.“ — Nachrichten aus Arnberg melden, daß am 17. October ein Vate, welcher 500 Jhr. herrschaftliche Salzgelde von Laasphe nach Siegen zu überbringen hatte, und der ihn begleitende Gensdarme von 4 aus dem Gebüsch tretenden Kerlen angegriffen, und mit angeschlagenem Gewehr gezwungen wurde, das Geld abzugeben; die Thäter, deren Gesichter mit Ruß geschwärzt waren, haben noch nicht entdeckt werden können. Dagegen sind nunmehr

die Thäter des im September Schwelt Soest verübten Straßenraubes, durch sehr umsichtiges Vorgehen der Gensd'armie zu Reheim, entdeckt, und 3 an der Zahl, nebst noch 5 Anhängern des Complots, sämtlich nach Soest abgeliefert worden. — Im Odenwalde ist eine beträchtliche Räuberbande entdeckt, von der schon 120 Glieder, und zwar 52 in dem einzigen Ort Reichenbach verhaftet sind. Es sollen größtentheils Schacherjuden seyn.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 6. December. In Folge der Verminderung der Anzahl der Legionen und ihrer Organisation in Regimenter, sind 12 Obristen für den Augensblick außer Thätigkeit. — Auf das rührende fürbitende Schreiben der Herzogin von Berry für die Verbrecher Gravier und Bouton antworteten Sr. Maj.: Sie empfanden zu viel Vergnügen über die Treue, mit welcher die Herzogin ihre Versprechen, dem Thron einen Erben zu geben, erfüllt habe, als daß Sie ihr die im Namen ihres Sohnes erbetene Begnadigung abschlagen könnten. Anstatt des Todes sollen jene bloß lebenswichtige Zwangsarbeit erleiden; man sagt, auch Ausstellung und Brandmark wären erlassen. — Auf Verwendung des englischen Gesandten ist Herr Crawfurd seines Haftes entlassen. — Hr. Cousin, Schüler und Stellvertreter des Hrn. Royer-Collard, war vor 2 Jahren von der Regierung nach Deutschland geschickt worden, um deutsche Philosophie zu studiren und seine philologischen Kenntnisse zu vervollkommen. Ungeachtet nun fast offiziell angezeigt worden, daß nur literarische Arbeiten ihn abhalten, diesmal den Lehrstuhl des Hrn. Royer-Collard einzunehmen, behaupten doch andere: die Commission des öffentlichen Unterrichts habe in seinen ihm abgeforderten Vorlesungen ein solches System absoluter und theokratischer Demokratie gefunden, daß man seine Vorträge ganz dem Geist der monarchisch gestimmten Charte zuwider erachtet, und sie deshalb nicht gestatten könne. — H. F., der am 20. März die Waffen freiwillig für Sr. Maj. ergriff, ward vorgestern an einem hiesigen Brunnen vor Hunger und Schwäche gefunden. Er ist auf öffentliche Kosten beerdigt, und man hat bei dem für ihn gehaltenen Selenamt Beiträge zur Unterstützung seiner nothleidenden Familie gesammelt. — Am 28. kamen von Seiten eines großen Londen Handelshauses die Herren Tate &c. nach Calais, nur zwei Menschen, Namens Sloper und Torner, die gedachten Hause mit 15,000 Pfo. Sterk. in Banknoten durchgegangen und Tages vorher ebenfalls durch Calais gekommen waren, aufzusuchen. — Zu Marseille wollten zwei Brüder sich auf Pistolen duelliren und der dritte Bruder sollte Zuschauer dieses wilden Gefechts seyn, als noch zeitig genug die Polizei-Behörde davon Kenntniß erhielt und die Streitenden

trennte. — Zu Bordeaux erstoch sich ein Schiffer. Neben seiner Leiche fand man ein Gebetbuch aufgeschlagen, und ein aus Brodrinde geschnitztes Kreuz. — Wegen Zunahme der Verbrechen und Unordnungen auf Corsica, wird ein General-Lieutenant außerordentlich als Oberbefehlshaber mit Gewalt über gesammte Behörden desselben und ein ihm zur Seite stehendes Special-Consilium ernannt. — Bisher hatten wir noch kein vollständiges Gerippe des Hippopotamus. Um es uns zu verschaffen, verweilte Hr. Talande länger als einen Monat auf den Wiesen Südafrikas, und war endlich so glücklich, ein 6 Fuß hohes und 12 Fuß langes Flußpferd zu erlegen. Das Geräusch seines gewöhnlichen Ganges wird mit dem Schall verglichen, den vier Wäscherinnen verursachen, die Keinenzeit auf Steinen klopfen; aber das Brausen seines Sturmschritts, als es die erste schwere Wunde erhalten, und alles vor sich niederwerfend wieder in den Strom eilte, ging über allen Ausdruck. Seine Augen, von Blut triefend, flammten Feuer, sein Rachen in krampfhafter Bewegung, schäumte Blut, und Blut strömte in zwei Strahlen aus seinen weiten Nüstern; sein Gebrüll, von Stöhnen unterbrochen, rollte wie der Donner durch den Waldgrund, und die Erde erbehte unter seinem Fußtritt. Ein zweiter Schuß, dicht unter's Ohr treffend, raubte ihm das Leben. Zehn Ochsen waren nicht im Stande, den Riesenkörper fortzuziehen. Man mußte ihn auf der Stelle zerstückeln und durch ein Gehege gegen wilde Thiere sichern. Das Verbot, auf dies am Cap immer seltner werdende Thier Jagd zu machen, wurde zu Gunsten des französischen Naturforschers aufgehoben, und die Engländer glaubten selbst nicht, daß die Jagd gelingen werde, freuten sich aber als sie gelungen war. — In Spanien hat sich, während der Session der Cortes, eine Parthey gebildet, oder vielmehr es haben sich theils mit der Revolution vom März Unzufriedenen, theils über mehrere Decrete der Cortes Erbitterten näher an einander geschlossen, und gemeinschaftliche Maaßregeln zum Umsturz der gegenwärtigen Lage der Dinge verabredet. Privatbriefe behaupten, es bestehe ein geheimer Aufschuß, der zur Absicht habe kontrerevolutionäre Insurrektionsbewegungen einzuleiten, und an andere Aufschüsse, deren in jeder Provinz einer bestehn soll, Instruktionen gelangen zu lassen. Man nennt unter den Chef's mehrere angesehene Personen, die in den letzten Jahren am Hofe vielen Einfluß hatten; andere dabei besonders wirksame Personen sollen diejenigen seyn, die durch die unglücklichen Casirer Ereignisse kompromittirt oder in andere unruhige Ereignisse seit dem März 1820 verwickelt waren, weshalb sie Untersuchung fürchten. Ein Theil der Geistlichkeit, besonders aber die Klostergeistlichkeit, steht in Verbindung mit der insurrektionellen Parthey. Des-

halb wünschte man auch so sehr die Rückkunft des Königs nach Maerid, weil man dessen Umgebungen im Estorial nicht traute.

Paris, den 9. December. Vorgestern ist der Herzog Decres nach Empfang der letzten Dehlung gestorben. Durch ein zugerathenes Fieber ist die anfangs unbedeutend scheinende Brandwunde des Herzogs tödtlich geworden. Der Verstorbene hat sich als Seemann sehr ausgezeichnet. Aus der unglücklichen Schlacht vom 11. April 1782 in Befindien rettete er als Seefaher ein schon entmastetes Linienschiff, indem er es durch eine Fregatte im Lau nehmen ließ. Als bei Aboukir alles verloren schien, führte er doch den Wilhelm Tell glücklich nach Malta. Als Seemannstakt ließ er binnen 13 Jahren 80 Linienschiffe und 60 Fregatten bauen, und die Kriegshäfen zu Eberburg und Antwerpen ausgraben. — Der Kammerdiener, der den Herzog Decres in die Luft sprengen wollte, war erst 25 Jahr alt, von Kindheit an im Dienst des Admirals gewesen, und stets sehr gütig behandelt worden. Das Ungeheuer Spiel soll auch diesen Jüngling in den Abgrund gezogen haben. — Der Generalleutnant Montmorand geht als königl. Commissair nach Corsica, welches bekanntlich wegen seines schlechten Witters auf einige Zeit unter die Militärgesetze gestellt worden ist. — Eine ziemlich große Anzahl Waffen, Flinten, Säbel und Pistolen, sagt die Gazette de France, ist zu Mülhausen bei Herrn ~~***~~ entdeckt und weggenommen worden. Die Polizei hat ferner in einem Speicher zwei Feldstücke gefunden; diese Entdeckung hat im Lande großes Aufsehen gemacht. — Am 10. September hatte Herr Prestel und seine Gattin zu Montigue bei Rouen eine Gesellschaft, zusammen 13 Personen geladen; gleich nach dem Genießen der Suppe erkrankten Alle, und es fand sich daß die Suppe vergiftet sey, und ihre tödtliche Wirkung konnte nur durch schnelle Hülfe gehindert werden. Wegen dieses Frevels, ist der 17jährige Sohn des Hrn. Prestel als Elternmörder zum Tode verurtheilt worden, und dem Kaufmann der ihm den Arsenik gegeben, soll gleichfalls der Prozeß gemacht werden.

Italien.

(Vom 2. Dezember.) Neapolitanische Zeitungen dürfen zu Rom nicht auf den Kaffehäusern, jedoch in den Lese Cabinetten gehalten werden. Das Zudrängen zu denselben ist daher so groß, als zur Zeit der Hungernöth zu den Thüren der Bäcker. — Bei dem neulich im neapolitanischen Parlamente gemachten Vorschlag, dem Reiche den Namen: Königreich Italien zu geben, und wenn dies mit der auswärtigen Diplomatie im Widerspruch stehe: „Königreich des südlichen Italiens“, den Provinzen aber andere Benennungen beizulegen, bemerkte endlich der Präsident:

Abraham 25 Jahren war Europa beständigen Unruhen und Veränderungen der Namen ausgelegt. Das erste, was Frankreich während der Umwälzung that, war, den Tagen der Woche andere Namen zu geben. Die Folgen dieser Veränderung sind uns allen bekannt. Die klugen Spanier sind hierin nicht gefolgt. Was liegt daran, wenn ich einen andern Namen führe, als meine Vorfahren? Wichtiger ist es, Freiheiten zu besitzen, die jene nicht besaßen. Wir haben uns mit weit bedeutendern Sachen zu beschäftigen. Lassen wir dergleichen unnütze Untersuchungen beiseite. Die Auswärtigen mögen uns benennen, wie sie wollen, uns muß genügen, daß sie uns nicht elende Menschen oder Sklaven nennen können. — In der Sitzung vom 16. verlas der Abgeordnete Rioli einen Vorschlag zur Verminderung der Klöster in Sizilien, von dem Grundsätze ausgehend, daß die Anhäufung beweglichen und unbeweglichen Gutes in diesen Einrichtungen eine der ersten Veranlassungen der Armuth des sizilianischen Volkes und lähmend für die National-Industrie sey; allein eben so gefährlich würde das entgegengesetzte Extrem durch eine widerrechtliche und gewaltsame Verraubung dieser Körperlichkeiten seyn. Er schlug vor, daß die Abkegung der Klöster gelähmt untersagt, die Novizen, welche sich zur Bekanntmachung dieses Gesetzes in Klöstern befinden, entlassen und alle Klöster, die nicht mehr als 12 Mitglieder zählen, aufgehoben werden sollen. Dagegen verlangt Machioli die Aufhebung aller Klöster ohne Unterschied und die Einziehung aller den bischöflichen und erzbischöflichen Stühlen angewiesenen Güter zum Nutzen des Staats, wofür die Bischöfe ein jährliches Gehalt und die Erzbischöfe 3000 Dukaten vom Staate erhalten sollten. — In der Sitzung vom 17. verlangte der Finanzminister die Ermächtigung, die Fonds der milden Stiftungen einstweilen zum Nutzen des Staats verwenden zu dürfen; mit der Obliegenheit, sie mit den aus dem Verlaufe der Domainen gelbsten Summen wieder zu ergänzen. — Sein Antrag wurde aber mit gerechtem Unwillen bekämpft und beschloffen, vorerst die Berichte der Ministerien des Innern und der Finanzen zu vernehmen. — Der Abgeordnete Lippi verlangte die Aufhebung der Schulen und ein Andrer die der Künstler-Akademien. — Die Reformatoren wollen, wie es scheint, die Strenge des Freistaates von Lacedämon nachahmen, denn in der Sitzung vom 17. donnerte der Obrist Pepe gegen den asiatischen Luxus der Schauspielhäuser und verlangte die Aufhebung derselben. Ein Theater allein verschlinge 100,000 Dukaten des Jahrs, und die Neapolitaner gleichen den Athenern, denen man ebenfalls den gegründeten Vorwurf gemacht, daß sie der Schauspiele wegen ihre Kriegsmacht vernachlässigten. — Das Ministerium des Auswärtigen hat an den Hof von Rom eine Note übermacht, worin es erklärt:

„Der König wird kein Mittel, das mit der Würde seiner Krone und der Unverletzlichkeit der Rechte seiner Nation vereinbar ist, unversucht lassen, um auf dem Kabinetten Gefinnungen des Friedens und der Eintracht einzuschließen. Sollte man gleichwohl Neapel mit Krieg überziehen, so würde der König die heiligste Pflicht, welche Souveränität und Liebe zu seinen Unterthanen ihm auferlegen, verachtmachen, wenn er es vernachlässigte, zur Vertheidigung seiner Staaten alle möglichen Maßregeln zu ergreifen. Und da es nicht räthlich ist, innerhalb unserer Grenzen einen Feind zu erwarten, dem ein ungeschindetes Vorrücken durch den Kirchenstaat große Vortheile über uns geben müßte, so konnte Sr. Majestät sich in die unerlässliche Nothwendigkeit versetzt finden, ihre Truppen in das päpstliche Gebiet einzücken zu lassen sobald das östreichische Heer dasselbe betreten hätte. Dem religiösen Gemüthe des Königs, der die Gefinnung der kinstlichsten Verehrung gegen den heiligen Vater hegt, widersprecht es unendlich, ihn mit dieser Erklärung betruben zu müssen. Gleichwohl ist das Bedürfnis der Selbsterhaltung so gebieterisch, daß Sr. Maj. jede menschliche Rücksicht in Ansehung dessen, was die Sicherheit ihrer Staaten und ihrer Völker erheischt, verstummen lassen muß. Sr. Maj. hofft, daß der heil. Vater im Gefühl, wie wichtig es sey, seine Staaten vor der Gefahr eines Krieges zu bewahren, dessen Schauplatz sie werden könnten, wenn der Eintritt fremder Heere dem unsrigen das Recht und Beispiel zur Ueberschreitung der Grenzen gäbe — alle Festigkeit und allen Nachdruck, die seinen Charakter bezeichnen, und woben er in schwierigen Umständen so schöne Beweise gegeben hat, entwickeln werde, um fremden Truppen den Durchzug durch sein Gebiet zu hindern und selbst mit Gewalt sich demselben zu widersetzen, wenn die Mittel der Ueberredung vergeblich wären. Im entgegengesetzten Falle wird man uns die Leiden nicht beimessen können, die dem Kirchenstaate aus dem Kampfe einer ganzen Nation erwachsen dürfen, die entschlossen ist, bis aufs Aeußerste zu kämpfen. — Die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland, Oesterreich und des Königs von Neapel, erhält nun auch durch Briefe von Neapel Wahrscheinlichkeit, da diese andeuten, daß das Parlament dieser Zusammenkunft durchaus nicht hinderlich seyn werde, inderth dadurch der Friedensstand des Kaiserreichs wohl am besten gesichert seyn dürfte, wenn sein constitutioneller König in freier offener Besprechung mit den übrigen Gliedern der heiligen Allianz den Schein eines auf ihm ruhenden Zwanges entferne. — Ein deutscher Fürst, der mit einem Paß des Fürsten Ruffo, ehemaligen Gesandten zu Wien an der Gränze angekommen war, ist nicht zugelassen worden.

Großbritannien.

London, den 6. December. Gegen die Absicht der No-wicher Bürgerschaft, den jetzt dort anwesenden Herzogen von York und von Wellington das Bürgerrecht zu ertheilen, haben 400 Freirehelder Protest eingelegt. An andern Orten findet der Herzog überaus eine sehr freundliche Aufnahme. — Daß die Königin ein Landgut bei Paris gekauft haben sollte, ist ganz ungegründet. Es ist gewiß, daß J. Maj. lebenslang in England zu wohnen gedenkt. — Pergami ist keinesweges in Paris angekommen, noch weniger in England zu erwarten. — In Oxford hat der Pöbel mit Fenstereinwerfen und persönlichen Insulten viel Anfuß gegen die Gegner der Königin verbreitet. — Zu Grinshill hat ein Prediger neulich den Namen der Königin im Kirchengeläute genannt, und zwar mit den Worten: Für die Königl. Familie; unsere sehr religiöse, gnädige und stets verehrte Königin nicht ausgenommen. Er erhielt einen Verweis. — In einer Versammlung des Lord-Mayors, der Aldermen und des Stadtraths wurde beschlossen, den Herren Brougham, Denman und Rushington, zum Beweise der Dankbarkeit der Stadt London für die Art und Weise, mit welcher sie die Verteidigung Ihrer Majestät geleitet haben, in einer Kutsche, jede 100 Guineen werth, das Bürgerrecht der Stadt London zu überreichen. — Es heißt, daß die Königin einen eigenhändigen Brief an den König geschrieben, und ihn darin gebeten hat, eine gewisse Sarah Price zu begnadigen, welche falsche Banco-Noten unter das Publikum verbreitet hatte. Wenn dies Gerücht gegründet ist, so ist ihre Bitte nicht erhört worden, denn die Price wurde am Dienstag hingerichtet. — Die während des Prozesses der Königin vor dem Oberhause aufgeführten Schranken sind weggenommen worden; allein viele italienische Zeugen bleiben stets in Cotton-Garden. Majocchi hat sich seinen großen Backenbart à la Pergami, abnehmen lassen, um ungehindert ausgehen zu können und von den Neugierigen nicht mehr so belästigt zu werden; er zeigte sich schwerzweise mit diesem veränderten Gesicht seiner Frau, welche ihn nicht mehr erkannte, und unter dem Ausruf: Non mi ricordo! empfing.

Spanien.

Madrid, den 28. November. Eine unserer Zeitungen enthält jetzt ein merkwürdiges Schreiben, welches der König an die Deputation der Cortes erlassen hat, bevor Se. Majestät die Reise in die Hauptstadt antrat. „Ein schmerzliches Opfer, heißt es, ist meinen Gefühlen durch die Trennung von meinem Oberst-Hofmeister und Weichtater auferlegt. Mein Herz widerspricht dem Gedanken, daß diese Entfernung eine Anerkennung der Verschuldigungen scheine, welche man gegen sie so ungerechter Weise vorge-

bracht hat. Ich erkläre, daß ersterer sich nie in Sachen gemischt hat, die nicht zu seinem Rufe gehören und daß der zweite mich nur auf dem Pfade der Gottesfurcht und Menschenliebe geleitet hat, welches beides so nothwendig ist, um gut regieren. Jedoch da es unerlässlich ist, daß ich diese neue und schwere Probe von meiner aufrichtigen Anhänglichkeit an die Nation ablege, und da ich überzeugt bin, nicht allein, daß auch sie sich gerne meinem Beispiele der Selbstverlängerung unterwerfen, sondern auch ihrerseits von dem befriedigenden Bewußtseyn durchdrungen sind, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe beigetragen zu haben, so habe ich mich entschlossen, sie von meiner Person zu entfernen.“

In Madrid darf man sich jetzt nicht ohne grüne Aolarde sehen lassen, wenn man sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will. Auf den meisten dieser Bänder steht man die Inschrift: „La Constitución o morir.“ — In Burgoß sind vorgestern 12 Personen von der Contres-Bande hängend worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. November. Das Kreis-schreiben des Königs von Neapel wegen der Regierungs-Veränderung ist von dem Reis-Effendi nach langer Weigerung zwar angenommen worden, aber nicht als offizielles Aktendruck, sondern mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die hohe Pforte es bloß als eine Zeitungs-Nachricht betrachte. — Baba Pascha, welcher gegen den Pascha von Janina kommandirte, ist gestorben, und sein Nachfolger, Hassan Pascha, ein Megroponte, soll ein Mann ohne alles Talent seyn. Beim Eintritt der rauhen Jahreszeit wird daher die Aussicht, den Rebellen ganz zu überwinden, immer ungewisser, und es sollen schon wieder Unterhandlungen eingeleitet, doch auch Verstärkungen zum Hiere abgesandt werden.

Amerika.

Cap François auf St. Domingo, den 15. Oktober. Hier sind sehr wichtige Veränderungen in der Regierung vorgefallen. Vor ungefähr zwei Monaten ward der König Henry von einem Schlag befallen, und man glaubte allgemein, daß er nicht wieder aufkommen werde. Er war seiner Tyrannei wegen verhaftet, und statt der Befreiung, die man gehofft hatte, sah man sich nach seiner Wiederherstellung einem ärgern Drucke als je unterworfen. Am 30. September ward der Oberst des 8ten Regiments in Fesseln gelegt; seine ihm ganz ergebene Leute empfingen sich augenblicklich und nahmen Besitz von der Stadt St. Marc. Der Divisions-General Romain (Prince du Limbé) wurde von Christoph mit einem Theil der Armee nach St. Marc gesandt, wußte aber un-

der der Hand das Murren der Truppen in eine förmliche Revolte umzuschaffen. In seinen Berichten an Christoph wurde die Sache als höchst bedenklich geschildert, die Annäherung der Truppen von Port au Prince *) verkündet, und Romain verlangte Verstärkung. Christoph beorderte den General Toussaint (Duc d'Onanaminthe) den General Romain zu Hilfe zu eilen, und schwächte sich auf diese Art beträchtlich. Das war es, was die großen hier erwarteten. Am 6. Abends, ward hier der Generalmarsch geschlagen, Truppen und Volk versammelt, und der Gouverneur der Stadt, General Richard (Duc de la Marmelade) verkündete, unterstützt von allen Truppen der Garnison, der freudetrunknen Menge, die Freiheit und den nahen Umsturz des Thrones. Die ansuldigen Gefangenen, welche Christophs Grausamkeit seit langer Zeit hier festhielt, an 4000 Personen, die zum Theil die empfindlichsten Mißhandlungen erlitten haben und gräulich verstümmelt sind, wurden befreit, Waffen ausgetheilt und die ganze Masse der Einwohner, begleitet von der Garnison, rückte am andern Morgen nach Haut du Cap, wo man eine sehr feste Stellung bei einer Brücke auf dem Wege nach Sand-Souci, der festen Burg, die Christoph sich als eine unbezwingliche Nothwehr mit großen Kosten erbaute, nahm. Christoph schäumte vor Wuth, ertheilte den Befehl, das Cap zu schließen, alles zu morden, selbst das Kind im Mutterleibe nicht zu schonen, und sein Anhänger, der General Noel (Prince Joachim, Duc du Fort Royal) übernahm es, den Befehl sofort auszuführen. An der Spitze aller Truppen, der Leibgarde des Tyrannen, setzte er sich in Bewegung, und erschien um 5 Uhr Abends am 8. Oktober vor der Brücke von Haut du Cap. Er ermunterte seine Truppen zum Angriff mit dem Geschrei: „Vive le Roi!“ aber „Vive la liberté!“ war die Antwort. Plötzlich ward das Geschrei: „Vive la liberté!“ allgemein, die Gardes saßen ab, warfen die Waffen fort und ließen mit ausgebreiteten Armen über die Brücke, die zu umarmen, die so wie sie selbst seit vielen Jahren unbeschreiblich gelitten hatten. Nur ein Schuß war gefallen, niemand aber verwundet worden. General Noel eilte zurück nach Sand-Souci um seinem Meister die Nachricht zu bringen, daß Alles für ihn verloren sey. Der Tyrann gebietet, ihn auf die Citadelle zu bringen, wo er sich mit seinen ungeheuren Schätzen in die Luft sprengen will. Eine Million Pfund Pulver, die dort vergraben liegt, würde die ungeheuren Felsen und Steinmassen viele Meilen weit verheerend weggeschleudert haben. Aber Dupuy hielt ihn ab, den Schritt zu thun, unter al-

terhand Vorwand. Alles war nun für ihn verloren, da wüthete er noch gegen seine Frau und Kinder, und gegen 10 Uhr Abends schloß er sich eine Kugel durchs Herz und starb auf der Stelle. Die Königin ließ den Leichnam, wie er war, ohne Sarg in einer Kiste beerdigen. Der Jubel ward nun allgemein, die Truppen und das Volk plünderten den Palast u. s. w. Christoph, der den Alleinhandel trieb, soll an 40 Millionen Dollars zusammengeſchart haben. Am andern Tage ergab sich der Kronprinz; die Werkzeuge des Tyrannen erwarteten nun in Ketten die Straßen. Auch die Königin Marie Louise und ihre beiden Töchter befanden sich hier, sie haben aber nichts gerettet, als was sie auf dem Leibe trugen. Die Generale selbst reiten stets Patrouille, und senden alles unnütze Volk hinaus nach Haut du Cap, wo es unter den Augen der Armee keine Excesse begehen kann. Die Freiheit ist bereits proklamirt, so wie auch, daß Haiti sich in eine Republik constituirt habe, deren Präsident Romain ist, denn die 7 Militärschefs, welche das ganze Unternehmen geleitet, sollen schon im Voraus ihre Pläne gemacht haben. — Beyer hat ein Glückwünschungsſchreiben gesandt und gebeten, die Häupter jener schändlichen Parthei des Königs ja recht fest zu halten; übrigens auch seine ganze Macht als Hilfe den Patrioten angeboten. — (Frankreichs Hoffnungen werden sich wahrscheinlich erneuern, doch darf sich auch der Handel und das Verkehr überhaupt viel versprechen: da sich der Anbau leicht verdoppeln kann, wenn das nach Verhältnis der Bevölkerung ungeheure Heer von 30,000 Mann vermindert und zum Theil dem Landbau wiedergegeben wird.)

Heinrich I. König von Hayti, war ein Neger, geboren 1767 auf der Insel St. Christoph, von wo er an den Englischen Kaufmann Badoche nach Cap. François verkauft wurde und die Aussicht über die übrigen Sklaven erhielt. Er führte von seinem Geburts-Lande den Namen Christoph. Sein hoher Wuchs, die feste Entschlossenheit, sein mildes und hartes Betragen machten ihn zum Schrecken aller Untergebenen. Beim Ausbruch der Revolution wurde er ein wüthender Verfolger der Weißen, mußte sich aber doch schlau in die Umstände zu schicken. Erst diente er dem neuen Neger-Chef Toussaint Louverture, darauf versöhnte er sich mit den Franzosen unter Leclerc und zeigte sich als ihren eifrigen Anhänger; dann trat er schnell wieder zu Dessalines über (Toussaint war indessen gestürzt worden), und zwang die Franzosen zur Räumung der Colonie. Dessalines erhob sich nun unter dem Namen Jakob I. zum Kaiser von Hayti, und ernannte Christoph zu einem seiner ersten Kriegs- und Hof-Beamten. Christoph verband sich bald mit Pichon, ermordete den 17. Oktober 1806 den schwarzen Kaiser, und wurde zum

*) Dem republikanischen Haiti, dessen Präsident jetzt General Beyer ist.

Präsidenten und Generalissimus des Staats von Hayti ausgerufen; Pethion aber zu seinem Lieutenant und Stadthalter des südlichen Theils der Insel ernannt. Eine National-Versammlung trat zu Cap François zusammen, um eine Constitution zu entwerfen, und hier trennten sich Christoph und Pethion für immer in zwei feindliche Partheien, indem letzterer eine Volks-Repräsentation einführen, Christoph aber unbeschränkt herrschen wollte. Der Krieg zwischen beiden brach blutig aus, dessen Folge war, daß der südliche Theil der ehemaligen französischen, der westlichen Hälfte von St. Domingo, für eine Republik erklärt wurde, deren erster Präsident Pethion seinen Sitz zu Port au Prince nahm. Christoph ernannte sich selbst 1817 zum König unter dem Namen Henri I. *), ließ sich von einem Capuziner, Coenelius Boll, mit Cacao-Del salben, ernannte diesen zu seinem Almosenier und Herzog von Ansa, richtete seinen Hof ganz nach dem Kaiserhof in Paris ein, schuf eine Menge Herzoge, Grafen, Kronbeamte, und stiftete den Orden der Legion de Henri. Er regierte sein Reich mit vieler Einsicht, Gewandtheit und Kraft, und wußte mit mehreren Mächten, besonders mit England, vorteilhafte Handelsverbindungen anzuknüpfen. Den Zustand des Landes suchte er auch noch mit Anwerbungen von europäischen und amerikanischen Gelehrten, Künstlern, Handwerkern, und vorzüglich mit den ausgewanderten Franzosen zu verbessern. Seine Kriegsmacht bestand aus 24 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie, und 2 Regimentern Artillerie. Sein 26jähriger Sohn, Jacques Victor Henri, führte den Titel eines Kronprinzen von Hayti. Vergebens hatte er getrachtet, vom Papste die Ernennung seines Herzogs von Ansa zum Bischof von Hayti auszuwirken. Aber eine Universität errichtete er auf Cap Henry (Cap François), und gab auch ein besonderes Gesetzbuch für Hayti, nach dem Muster des Napoleonschen.

Vermischte Nachrichten.

Man wollte in Stockholm eine Gesellschaft nach dem Muster der englischen debattirenden Klubs errichten, um sich die nöthige Fertigkeit in öffentlichen Vorträgen über politische u. Gegenstände zu erwerben; allein der Oberstatthalter hat angezeigt: daß dies ohne Erlaubniß Sr. Majestät nicht geschehen dürfe. — Der König von Schweden hat seit einiger Zeit mehrere Güter angekauft, und der Staatsrath und das höchste Gericht stellten ein Gutachten aus, daß der König berechtigt sey, liegende Gründe zu erwerben.

*) In den innern Gebirgen soll noch ein dritter Anführer, Philipp Des, Zögling Lousaint-Louverture's, sich behaupten. Die größere östliche Hälfte der Insel aber, die im Baseler Frieden an Frankreich abgetreten wurde, ist nach dem Pariser Frieden den Spaniern zurückgegeben.

ben. In einer Zeitung wird dagegen behauptet: der König dürfe kein Grundstück ankaufen, weil er nicht, wie das Gesetz von 1810 anordnet, Mitbürger sey.

Der Major von Staff, aus dem Generalstabe, ist am 7. von Berlin nach dem Hauptquartier der österreichischen Armee in Italien abgegangen, wohin ihm der General von Rakher, mit den übrigen ihm beigegebenen Offizieren, in Kurzem folgen wird. Jener junge sehr verdiente Offizier stand früherhin als Lieutenant in großherzogl. weimarschen Diensten; studirte, nach einem unglücklichen Weinbruch, 3 Jahre auf einer deutschen Universität, trat im Jahre 1813 wieder ins weimarische Militair, späterhin aber, bei dessen Auflösung, in preuß. Dienste, wo er sehr bald Talente entwickelte, denen er seinen gegenwärtigen ehrenvollen Standpunkt zu verdanken hat.

In dem Dorfe Fernerswalde bei Torgau ging der Sohn eines Bauern, ein Knabe von ungefähr 14 Jahren auf den Kartoffel-Acker, um die Schweine zu verjagen, und heft den Haushund auf die Schweine so lange, bis diese endlich wüthend über den Knaben herfielen. Halb aufgefressen und schrecklich verstümmelt, schleppen sie ihn zum Dorfe herein, wo ihnen der Leichnam mit Mühe entrisen wurde.

Literarische Anzeigen.

Bei Hayn in Berlin ist erschienen, und bei J. F. Kuhlmei in Liegnitz zu haben:

Vollständiges topographisches Wörterbuch des preussischen Staats,

enthaltend, sämtliche Städte, Flecken, Dörfer, Wälder, Kolonien, Vorwerke, Höfe, Mühlen, einzelne Häuser, mit Angabe der Feuerstellen und Einwohnerzahl, so wie der Provinz, des Kreises, und des Regierungs- und Gerichtsbezirks, worin sie liegen, desgleichen alle Gebirge und Berge, große Waldungen und Forsten, Moräste und Brüche, Flüsse, Seen, Bäche und Kanäle. Mit vorangehenden allgemeinen Uebersichten. Von J. D. F. Kumpf, expedirendem Sekretair bei der Königl. Regierung zu Berlin, und H. F. Kumpf, Königl. Preuss. Lieutenant außer Diensten, Ritter des eisernen Kreuzes. 11. Bd., Altsch. Pr. 2 Thle. 15 Sgr.

Topographische Wörterbücher gehören zu den unentbehrlichen Hülfsmitteln des öffentlichen und Privatgeschäftsbetriebes, und machen in so fern auf Vollständigkeit Anspruch, als darin jeder topographisch bezeichnete Gegenstand zu finden seyn muß. Der allgemeine Wunsch, ein solches Werk vom Preussischen Staat zu besitzen, rechtfertiget das gegenwärtige Unternehmen, welches die Herausgeber nur noch durch die Versicherung bevorworten, daß sie bei ihrer Arbeit nicht allein alle amtlichen Ortsverzeichnisse der Königl. Regierungen, sondern auch andere zuverlässige Quellen

len benutzt haben. Der 2te und 3te Band, womit das Werk geschlossen ist, werden im Laufe dieses Jahres unfehlbar erscheinen.

Die Stempelgesetze
der Preussischen Monarchie, in einem vollständigen Handbuche, mit Tabellen und alphabetischem Register. Dargestellt von J. D. F. Rumpff, expedirendem Secretair bei der Königl. Regierung zu Berlin. Zweite vermehrte Ausgabe. Preis 1 Rthlr.

Das Werk macht dadurch vorzugsweisen Anspruch auf Brauchbarkeit für Königl. Behörden und Geschäftsmänner aller Art, daß darin alle Gesetzskörper nicht nur vollständig aufgenommen, sondern denselben auch alle später und bis auf die neueste Zeit (Aug. 1820) erfolgte Deklarationen und neue Bestimmungen gehörigen Orts beigelegt sind.

Die neueste Preussische Gesetzgebung über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, die Befreiung und Entlassung aus demselben, und die Versorgung der Entlassenen, ingleichen über Servis, Einquartierung und Vorspann-Leistungen. Für die Preussischen Unterthanen und die Communal-Beamten insbesondere. Von J. D. F. Rumpff, expedirendem Secretair bei der Königl. Regierung zu Berlin. Zweite vermehrte Ausgabe. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Der entschiedene Beifall, mit welchem die Gemeinnützigkeit und Unentbehrlichkeit dieses Werkes anerkannt worden, hat diese neue Ausgabe veranlaßt, welche nunmehr vollständig alles dasjenige enthält, was über die hierher gehörenden Gegenstände bis auf die neueste Zeit verordnet und zu wissen nothwendig ist.

Bekanntmachungen.

Subhastation des Patent. Da in dem zum öffentlichen Verkauf des sub No. 44. des Brücknerschen Consortii allhier belegenen, dem Straßen-Planeur Forst zugehörigen, auf 260 Rthlr. gerichtlich abgeschätzten Ackerlondre, am 17. August a. c. angekauften Mietungs-Termine, sich kein Kaufstücker gemeldet hat, und demnach zur Fortsetzung der Subhastation desselben ein anderweiter Mietungs-Termin auf den 25. Januar 1821 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Ebner anberaumt worden, so werden die zahlungsfähigen Kaufstücker hierdurch eingeladen, zur bestimmten Zeit auf dem hiesigen Land- und Stadtgericht zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und der Meiste und Bestbietende den Zuschlag mit Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Liegnitz, den 9. December 1820.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

Aufforderung. Da in Weihnachten c. mit der Interessen-Zahlung der Ressorcen-Actien der Anfang

gemacht werden soll, so fordern wir sämmtliche Inhaber dieser Actien hierdurch auf, gedachte Interessen den 2. Januar 1821 Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, gegen Vorlegung des Original-Actien in dem Ressorcen-Lokal in Empfang zu nehmen. Liegnitz, den 22. December 1820.

Die Ressorcen-Direction,
Müller. Vornemann. Reimann.

Theater. Montag den 25. December: Die Jäger, ländliches Sittengemälde in 5 Akten vom nun verewigten Herrn General-Direktor Tschand. Dienstag den 26.: Die Schwachmaschine, Lustspiel in 4 Akten von Beck. Mittwoch den 27.: Pagenstreiche, Lustspiel in 5 Akten von Koberbauer.

Liegnitz, den 23. December 1820.

Wutenop.

Verloren. Wer am 8. huj. ein braungebeitztes Notenkunst zum Zusammenlegen gefunden, beliebe es Mittelgasse im 4. Viertel No. 398. abzugeben.

Zu vermieten. Ein großes Logis von 4 Stuben, 3 Kaminen, Küche und Kammern, in No. 166. am Markte gelegen, ist zu vermieten und zu Ostern k. J. zu beziehen. Liegnitz, den 20. Decbr. 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 20. December 1820.

Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	Pr. Courant	
		Briefe	Geld
dito	Kais. d. d. - - -	—	96 $\frac{3}{4}$
dito	Friedrichsd'or - - -	14 $\frac{1}{2}$	14
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Reduct. Münze - - -	175	175 $\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations pt. -	83	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	67 $\frac{1}{2}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	78 $\frac{1}{2}$	—
dito	Tresorscheine - - -	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	42 $\frac{1}{2}$	42
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	3 $\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt. - - -	3 $\frac{1}{2}$	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 22. December 1820.

D. Preuss. Schff.	Höchster Preis.		Niedrigster Pr.	
	Rthl. fgr. d'r.	Rthl. fgr. d'r.	Rthl. fgr. d'r.	Rthl. fgr. d'r.
Bach-Weizen	1 23 8 $\frac{1}{2}$	1 22 —	1 19 8 $\frac{1}{2}$	—
Brau-Weizen	— — —	— — —	— — —	—
Korn	1 1 5 $\frac{1}{2}$	1 — 3 $\frac{1}{2}$	— 28 6 $\frac{1}{2}$	—
Gerste	— 22 10 $\frac{1}{2}$	— 22 3 $\frac{1}{2}$	— 21 8 $\frac{1}{2}$	—
Hafer	— 18 10 $\frac{1}{2}$	— 17 8 $\frac{1}{2}$	— 16 6 $\frac{1}{2}$	—

(Die Preise sind in Mark-Courant.)